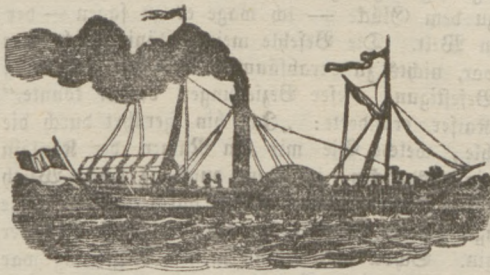


Danziger Dampfboot.

№ 264.

Montag, den 11. November.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefte auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns anserhalb an: In Berlin: Neumann's Centr.-Büro. n. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Kort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Dresden: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Gassenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonnabend 9. November. Der „Hamburger Korrespondent“ bezeichnet die Mittheilung, Graf Bismarck habe sich geneigt gezeigt, Wandsbeck in den Zollverein hineinzuziehen, als eine Erfindung.

Lübeck, Freitag 8. November. Der hiesige Nationalverein hat einstimmig beschlossen, die Auflösung des Vereins der in Kassel stattfindenden General-Versammlung anzupfehlen und den Wunsch auszusprechen, daß die Flottengelder ohne jede Bedingung dem preussischen Ministerium überwiesen, und auch das gesammte übrige Vereinsvermögen patriotischen Zwecken gewidmet werden möge.

Leipzig, Sonnabend 9. November. Eine Versammlung dreier Arbeitervereine, an welcher sich auch Mitglieder der nationalliberalen Partei beteiligten, hat beschlossen, eine Petition an die Regierung zu richten, in welcher um schleunige Beseitigung der gegenwärtigen ständischen Kammern und um Berufung einer Volksvertretung nach allgemeinem Wahlrecht ersucht wird. Gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen, welcher für den Fall der Nichtberücksichtigung obigen Gesuches die Anrufung der Bundesbehörden zur Ausgleichung des Verfassungskonfliktes in Gemäßheit des Artikels 76 der Bundesverfassung fordert.

Darmstadt, Sonnabend 9. November. Sicherem Vernehmen nach hat sich der Großherzog in der Frage der Obenwaldbahn für die Richtung Darmstadt-Heinheim nach dem Vorschlage der Hessischen Ludwigsbahn-Gesellschaft entschieden.

Karlsruhe, Freitag 8. November. Bei Austausch der Ratifikationen der Zollverträge ist, der „Karlsruher Zeitung“ zufolge, von Seiten der Südstaaten die Konnexität der Allianz- und Zollverträge ausdrücklich anerkannt.

München, Sonnabend 9. November. Nach einer Privatdepesche der „Süddeutschen Presse“ aus Florenz vom 8. d. Mts. soll das Ministerium die Militärbefehlshaber ermächtigt haben, nach Umständen sofort den Belagerungszustand zu proklamieren.

Sonntag 10. Novbr. Gutem Vernehmen nach ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses das Referat über das neue Wehrgesetz so weit vollendet, daß die Erledigung des letztern durch die Kammern noch vor Weihnachten erfolgen und das Gesetz am 1. Januar 1868 in Kraft treten könnte.

Wien, Sonnabend 9. November. Der Kaiser stattete gestern der hier eingetroffenen Großfürstin Helene einen Besuch ab. Dieselbe nahm Nachmittags an der Hofstafel in Schönbrunn Theil.

Bezüglich der Mittheilung der „Londoner Pallmall-Gazette“, Frhr. v. Beust habe in London bei seinem Verkehre mit den englischen Staatsmännern Eindrücke gewonnen, in Folge deren er es vermieden, sich in Paris irgendwie zu engagieren — ist die „Wiener Abendpost“ zu der Erklärung ermächtigt, daß dieselbe auf unrichtigen Voraussetzungen beruhe.

Die „Wiener Korrespondenz“ schreibt: Den neuesten Meldungen zufolge erscheint die Auslieferung der Leiche Kaiser Maximilians an Admiral Tegethoff kaum mehr zweifelhaft.

Sonntag 10. November. Die heutige „Debatte“ meldet, daß gestern eine Privatkonferenz des Reichskanzlers Grafen Beust und einer Anzahl von Abgeordneten zur Berathung der in Bezug auf den Gesetzentwurf über die Delegationen schwebenden Fragen stattgefunden habe. Aller Ansichten seien darin

übereinstimmend, daß einer Einigung mit den Polen in der schwebenden Frage keine erheblichen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. Der Polenklub hielt die Separatfugung ab.

Die „Debatte“ erzählt, das französische Rundschreiben, welches die Mächte zu einer Konferenz ad hoc zunächst wegen der römischen Angelegenheit einladet, sei zwar noch nicht abgegangen, jedoch zur Versendung völlig bereit. Einladungen zur Besichtigung der Konferenz sollen an die Großmächte: an Italien, Spanien, Portugal und den Papst gerichtet werden.

Florenz, Freitag 8. November. Die Regierung hat den Prozeß gegen Garibaldi bei dem Civilgerichte anhängig gemacht. — Es ist unrichtig, daß Lamarmora bereits Paris verlassen habe. Der General wird erst nach Beendigung seiner Mission hierher zurückkehren. — Die „Gazetta ufficiale“ reproducirt den Artikel des „Moniteur“, worin die französische Regierung die loyale und unabhängige Haltung des italienischen Kabinetts anerkennt und konstatiert, daß dieses Resultat durch die Bemühungen Lamarmora's, Nigra's und Pepoli's erzielt ist. — „Diritto“ will von österreichischen Truppenkonzentrationen an der Tyroler und Friauler Grenze wissen.

Sonntag, 10. Novbr., Vorm. Der Ministerrath hat beschlossen, zur Unterstützung der Familien der in der römischen Campagne gebliebenen oder verwundeten Freiwilligen Fonds anzuweisen.

Admiral Provana ist zum Marineminister ernannt worden. Riformo empfiehlt der Regierung, schleunig über das Schicksal Garibaldi's Beschluß zu fassen.

Paris, Freitag 8. November. In einem von Dreolle gezeichneten Artikel der heutigen „Patrie“ heißt es: Nach der Niederlage der Revolutionsarmee und der Zurückberufung der italienischen Truppen bleibt noch ein Sieg zu erringen übrig, welcher darin besteht, daß es der italienischen Regierung gelingt, die Beruhigung der Geister sowohl in den italienischen Provinzen, wie im Kirchenstaat herbeizuführen. Die „Patrie“ hofft, daß Frankreich und Italien vereint diese Aufgabe erfüllen werden. Die französischen Truppen werden deshalb im Kirchenstaat verweilen, bis die päpstliche Regierung die Administration der einzelnen Ortshafte reorganisiert und die Spuren der letzten Kämpfe verwischt hat. Wahrscheinlich werden wir schon in wenigen Tagen erfahren, daß unsere Truppen Rom verlassen haben, um sich in Civita-Vecchia zu konzentrieren. Sie werden von dort nach Toulon zurückkehren, wenn die Beruhigung (Pacifikation) der Geister eine vollständige sein wird.

In dem Prozeß gegen den „Courrier français“, welcher wegen Aufforderung zu Subskriptionen für das Unternehmen Garibaldi's der Aufreizung zum Hass und zur Verachtung gegen die Regierung angeklagt war, ist der Gerant Lepage zu 1000 Frs., der Redakteur Duchene zu einem Monat Gefängnißstrafe und 500 Frs. Geldbuße, sowie der Drucker Dubuiffon zu 200 Frs. Geldbuße verurtheilt worden. — Es wird versichert, daß der französische Gesandte Sartiges am nächsten Montag nach Rom zurückkehren werde, auch Baron Malaret werde sich in kurzer Zeit auf seinen Posten nach Florenz zurückbegeben. — „Presse“ glaubt zu wissen, daß die Thronrede bei Eröffnung der Kammern am 18. d. bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten mit Ausnahme der römischen Angelegenheit sehr reservirt gehalten sein,

sich jedoch im Sinne einer Entwicklung des Dekrets vom 19. Januar aussprechen werde. Ferner solle eine Anleihe, die zur Förderung industrieller Arbeiten bestimmt sei, angekündigt werden. — Nach demselben Blatte hätte die Nachricht, König Victor Emanuel wolle abdanken, jetzt eine gewisse Unterlage gewonnen. Die italienische Regierung unterhandle mit Garibaldi, um ihn zum zeitweiligen Verlassen Italiens zu bewegen. Der „Presse“ zufolge hat die italienische Regierung, welche gegen das Zustandekommen einer Konferenz sei, an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, worin letztere aufgefordert werden, sich über die Ansichten der verschiedenen Regierungen über das Konferenz-Projekt zu unterrichten. — „Liberté“ versichert, daß, trotz des großen, von Frankreich dem Papste geleisteten Dienstes, die gegenseitigen Beziehungen gespannt sind. Kardinal Antonelli habe erst nach wiederholtem Anbringen Frankreichs sich bereit finden lassen, die gefangenen Garibaldianer in Freiheit zu setzen. Was die Konferenz betreffe, so weigere sich der Papst, deren eventuelle Beschlüsse anzuerkennen, es sei denn, daß ihre Basis in der Rückgabe des ganzen ehemaligen päpstlichen Gebietes bestehe. — Dasselbe Blatt meldet, die italienische Polizei habe ein bourbonisches Anwerbungscomité entdeckt, welches durch einen ehemaligen Benediktinermonch Namens Pascinta geleitet wurde. Eine bereits gedruckte Proklamation wurde mit Beschlag belegt. — Auch „France“ bestätigt heute, daß Lavalette zurücktreten werde, ohne jedoch den Namen seines Nachfolgers angeben zu können. — Dasselbe Journal schreibt weiter: Heute, wo die Gefahr eines Konfliktes zwischen Italien und Frankreich verschwunden, ist von Neuem von einem Kongreß zur Regelung der römischen Frage die Rede. Bis jetzt hat Frankreich den Vorschlag zu demselben officiell bei den Mächten nicht gestellt. Die Kongreß-Idee ist bisher nur der Gegenstand rein officiöser Unterredungen bei den wöchentlichen Audienzen der Vertreter der verschiedenen Staaten im auswärtigen Ministerium gewesen. Es wurde dabei bemerkt, daß es nöthig sei, die Frage vorher gründlich zu erwägen, ehe man sie in diplomatischen Schriftstücken präzisiren könne. Wahrscheinlich werden die hier beglaubigten Gesandten von ihren Regierungen Instruktionen einholen über die Folge, welche dem Projekt, wenn es officiell angeregt werden sollte, zu geben sein würde. Die bisher von den Zeitungen über die Kongreßfrage veröffentlichten Mittheilungen beruhen auf keiner bestimmten Thatsache. Wenn Frankreich auch wünsche, die künftigen Beziehungen Italiens zum päpstlichen Stuhle zu regeln, so hat es doch keine Veranlassung, weder die Lösung dieser Angelegenheit zu überstürzen, noch sich von seiner ruhmvollen Verantwortlichkeit zurückzuziehen. — Auch „Epoque“ bestätigt die Spannung zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhle.

Der „Abendmoniteur“ schreibt: Der Kriegsminister hat bis jetzt keinen detaillirten Bericht über das Gesecht bei Mentena erhalten. Es ist ihm nur durch eine aus Rom vom 3. d. datirte Depesche die Mittheilung gemacht worden, daß an diesem Tage eine Abtheilung von 5000 Mann Rom verlassen hat, um die Garibaldianer anzugreifen. General Polhes befand sich mit 5 französischen Bataillonen bei dieser Abtheilung. Die päpstlichen Truppen wurden durch General Kanzer befehligt. Um 11 Uhr Abends machte letzterer bekannt, daß die Hauptkolonne, welche auf der via Nomentana vorgerückt war, den Feind

nach vierstündigem blutigen Kampfe, an welchem die französischen Bataillone Theil genommen, auf das besetzte Dorf Mentana zurückgeworfen war.

— Sonnabend 9. November. Die „France“ meldet die Besetzung der Dirschhaften Grosfione, Belletri, Viterbo und Aquapendente Seitens päpstlicher und französischer Truppen. Demselben Blatte zufolge befinden sich im Gebiete des Kirchenstaates auch jetzt noch Agitatoren, welche die Bevölkerung aufzuregen versuchen. Es erscheine somit nothwendig, nach wie vor ein wachsam Auge auf revolutionäre Umtriebe zu haben. Daß die französischen Truppen bereits den Befehl zum Rückzuge nach Civitavecchia erhalten haben, sei nicht wahrscheinlich. Die „France“ führt ferner aus, daß die französischen Truppen allerdings Rom verlassen könnten, aber in Civitavecchia bleiben müßten, bis entweder wirksamere Garantien für die Sicherung Roms festgestellt wären oder durch die Konferenz eine Lösung der römischen Frage herbeigeführt sei. — Der diesseitige Gesandte am Wiener Hofe, Herzog von Grammont, hat sich auf seinen Posten zurückbegeben. — In einem auf die orientalische Frage bezüglichen Artikel billigt die „Patrie“ die von den Mächten proklamirte Politik der Nicht-Intervention und spricht sich gleichzeitig dahin aus, daß Frankreich keinen Grund habe, Bestrebungen zu begünstigen, deren Gelingen ihm keinen Vortheil bringe. — Dem „Etenbard“ zufolge sollen alle Europäischen Mächte zur Konferenz, betreffend die Lösung der Römischen Frage, eingeladen werden. — Wie die „Liberte“ meldet, ist in Spanien am 18. d. M. die Verkündigung einer allgemeinen Amnestie zu erwarten. — Nach demselben Blatte beabsichtigt die habische Regierung ihre Gesandtschaft am Florentiner Hofe eingehen zu lassen und ihre Interessen unter den Schutz des preussischen Gesandten zu stellen.

— Sonntag 10. Novbr. Der „Moniteur“ veröffentlicht die folgenden von dem französischen General Faillly beim Kriegsministerium eingegangenen Telegramme: Die erste Depesche aus Rom vom 9. Novbr. berichtet über das Gefecht von Mentana und lautet: Die Insurrektion hatte Monterotondo zum Hauptquartier gemacht. Garibaldi hatte den Oberbefehl über die Banden übernommen, welche ihre Vereinigung bewerkstelligt hatten. Es war Zeit, zu handeln und einen kräftigen Schlag auszuführen. Ich dirigirte 3000 Päpstliche und 2000 Mann französische Truppen (5 Bataillone) auf Monterotondo. Die päpstliche Kolonne hatte sich die Ehre ausgeben, den Hauptangriff auf den Feind zu machen. Die Franzosen bildeten die Reserve und unterstützten den Angriff durch eine Bewegung, welche den Feind auf beiden Flügeln umgehen sollte. Die verbündeten Truppen, welche Morgens um 5 Uhr ausmarschirt waren, befanden sich um 1 Uhr Angesichts der Vorposten des Feindes. Es entspann sich ein heisser Kampf unter den Mauern von Mentana. Jedermann hat seine Schuldigkeit gethan. Nach einem vierstündigen Kampfe begann es dunkel zu werden. Die Päpstlichen, unterstützt durch die an beiden Flügeln operirenden Franzosen, machten einen Angriff auf Mentana. Die hereinbrechende Nacht erlaubte es nicht, den Sieg zu vollenden, der Angriff sollte am nächsten Morgen erneuert werden. Bei Tagesanbruch wurde jedoch von der Garnison Mentana die Parolentwurfmaschine aufgezogen und das Geschütz gestellt, die Waffen strecken und abgeben zu dürfen. Unsere Truppen marschirten sofort auf Mentana, das sie schon geräumt fanden. Die Positionen des Feindes waren sehr fest. Unsere Verluste beschränkten sich auf 2 Tödt. Verwundet wurden 2 Offiziere und 36 Mann. Die Päpstlichen hatten 20 Tödt und 123 Verwundete. Die Garibaldianer ließen 600 Tödt auf dem Schlachtfelde. Die Zahl ihrer Verwundeten steht hiermit im Verhältniß. 1600 Gefangene sind nach Rom gebracht und 700 an die Grenze geschickt. Rom ist jetzt vollständig gesichert. Das Haupt der Insurrektion ist vernichtet. Unter den Garibaldianern herrscht Entmutigung, sie glauben an Verrath. In Rom dagegen herrscht laute Freude; alle Beunruhigung ist verschwunden. — Eine zweite Depesche des Generals vom 6. Novbr. meldet: Die Bevölkerung Roms hat den zurückkehrenden Truppen einen festlichen Empfang bereitet. Unsere Anwesenheit war dringend geboten zur Rettung der Stadt und zum Schutze der päpstlichen Staaten gegen die Insurgenten-Banden. Unsere Chassepot-Gewehre haben sich glänzend bewährt.

— Eine dritte Depesche endlich aus Rom vom 9. November 8 Uhr Abends sagt: Unsere Truppen haben Viterbo besetzt, welches die Banden geräumt hatten. Die Bevölkerung hat unsere Truppen mit wahrem Enthusiasmus empfangen; alle Häuser waren besetzt. — Die Ansprache des britischen Botschafters Lord Lyons bei der gestrigen Audienz lautet nach

dem amtlichen Blatte folgendermaßen: „Indem die Königin mir die besondere Ehre übertrug, sie bei dem Kaiser von Frankreich zu vertreten, hat sie mir ganz besonders aufgetragen, von Neuem die Gefühle der Achtung und Abhängigkeit auszudrücken, von denen die Königin gegen die Person des Kaisers erfüllt ist. Gleichzeitig trug mir die Königin auf, ihren sehnlichen Wunsch in Erinnerung zu bringen, die glorreiche Regierung des Kaisers und das Wohlergehen der französischen Nation fortzubeißen zu sehen. Die herzlichen Beziehungen, welche so lange Jahre zwischen der französischen Regierung und uns bestehen, haben mächtig beigetragen zu dem Wohlbefinden beider Länder und zu dem Glücke — ich wage es zu sagen — der ganzen Welt. Die Befehle meiner Königin schreiben mir vor, nichts zu verabsäumen, was zur Erhaltung und Befestigung dieser Beziehungen dienen könnte.“ Der Kaiser erwiderte: „Ich bin gerührt durch die Gefühle, welche Sie mir im Namen der Königin Viktoria ausdrücken, ich kenne durchaus deren Werth und ich erwidere sie meinerseits durch eine aufrichtige Zuneigung an die Person und an die Familie der Königin. Schon seit Beginn meiner Regierung war es mein beständiges Bemühen, mit Großbritannien die Freundschaft zu erhalten, welche bereits so viel Früchte getragen hat. Ich zweifle nicht daran, daß Sie dazu beitragen werden, diese dem Fortschritte, der Civilisation und dem Weltfrieden so nützlichen Beziehungen zu erhalten. Die Erinnerung an Ihren Vater und an Ihre persönlichen Eigenschaften sichern Ihnen unter uns den allerhöflichsten Empfang.“ — Der „Moniteur“ enthält ferner einen Erlaß des Präfecten des Seine-Departements vom 8. d. M., welcher festsetzt, daß denjenigen Bäckern von Paris, welche Brod erster Qualität zu höchstens 50 Centimes, Brod zweiter Qualität zu 42 Centimes per Kilogramm verkaufen, eine Entschädigung aus der Kasse des Bäckergewerks gezahlt wird.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Mailand, welche nähere Nachrichten über die daselbst am 5. d. M. stattgehabten Unruhen enthält. Hiernach bestätigt es sich, daß der Aufstandsversuch durch die Mazzinistische Partei hervorgerufen war, welche einige hundert, größtentheils von Außerhalb gekommene Individuen angeworben hatte. Dieselben durchstreiften die Stadt unter aufrührerischen Rufen. Vor der Gallerie Viktor Emanuels und dem französischen Konsulate fanden Zusammenrottungen statt. Die Nationalgarde, welche sofort erschien, wurde mit Steinwürfen empfangen; jedoch zerstreute sich die Menge sofort, nachdem die gesetzlichen Aufforderungen ergangen waren. Auf dem Platz della Scala waren Polizei und Carabinieri genöthigt, von den Waffen Gebrauch zu machen, da die mit Schusswaffen versehenen Auführer sich hinter Barricaden verchanzt hatten. Am Mitternacht war die Ordnung wieder hergestellt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Getödtet war Niemand. Aehliche Demonstrationen sind am 5. und 6. in Turin vorgekommen, wo jedoch einfache Polizeimaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe genügte.

— Der „Etenbard“ dementirt die Nachricht, daß ein Schiff nach La Spezia abgesandt sei, um Garibaldi von dort abzuholen und in Freiheit zu setzen; die italienische Regierung habe für den Augenblick keine derartigen Absichten.

— Wie glaubwürdig versichert wird, sind die Einladungen zur Bescheidung der Konferenz zur Lösung der römischen Frage am vergangenen Donnerstag den 7. d. M. an die Mächte abgesendet worden. „Etenbard“ hofft, daß die meisten Mächte prinzipiell der Konferenz zustimmen werden. — Der Kaiser hat heute Nachmittag 2 Uhr den britischen Botschafter Lord Lyons in feierlicher Audienz in den Tuilerien empfangen. Vorher hatte der Kaiser einem Ministerrathe präsidirt. — Nach dem „Etenbard“ haben die französischen Truppen Belletri und Viterbo besetzt und schicken sich an, auch die meisten Grenzorte zu occupiren.

— Die „Patrie“ glaubt, daß in Betreff der Konferenzfrage die jüngsten Ereignisse und die durch dieselben gestellten Eventualitäten wohl geeignet sind, auf die Großmächte einen bedeutenden Eindruck zu machen und deren bisherigen Dispositionen zu modificiren. Sobald die Mächte Europa's sich darüber einigen, die in Florenz und Rom repräsentirten Interessen selbst in die Hand zu nehmen, werden sie auch eine definitive Lösung finden wollen, eine Lösung, welche geeignet ist, die Aera der Agitationen und der Unruhe für den Continent zum Abschluß zu bringen.

Haag, Sonntag 10. November. Der Justizminister Vorret ist heute Mittag gestorben. Man betrachtet den Rücktritt des Cabinets als bevorstehend.

London, Sonntag 10. November.

Nach Berichten aus New-York vom 30. v. Mts. hat ein Sturm die Städte Clarksville, Bagdad, Brownsville nebst anderen Städten in Texas fast ganz zerstört. Der Verlust an Menschenleben ist groß. — Aus Mexico war die Meldung eingetroffen, daß die von Juarez verlangten Akkreditive des Admirals Tegethoff aus Europa eingetroffen waren.

Stockholm, Sonnabend 9. November. Der König hat bereits seit einer Woche das Bett verlassen; die Heilung schreitet vorwärts, wird jedoch während einiger Zeit vollständige Ruhe erfordern. Die offiziellen „Post och Inrikes Tidningar“ dementirt in offiziöser Weise das Stockholmer Telegramm der „France“ über den vergeblichen Rücktritt des Grafen Wardenström.

Petersburg, Sonntag 10. November. Der König und die Königin von Griechenland haben gestern Nachmittag 2½ Uhr ihre Rückreise angetreten. Der Kronprinz von Dänemark begleitete das Königspaar bis Ostow. Derselbe wird hierher zurückkehren, um noch einige Tage zu verweilen. — Die Kaiserin wird am Mittwoch hier erwartet.

Warschau, Sonntag 10. November. Der König und die Königin von Griechenland sind um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und vom Statthalter sowie den obersten Militär- und Civilbehörden am Bahnhofe empfangen worden. Das Regierungsgebäude, in welchem die königl. Herrschaften ihr Absteigequartier nahmen, war mit russischen und griechischen Flaggen geschmückt. Heute Abend wird die Stadt illuminirt sein.

Konstantinopel, Freitag 8. November. Gutem Vernehmen nach hat gestern der österreichische Botschafter Herr von Prokesch-Ofen der Pforte eine Note des Wiener Cabinets überreicht, in welcher die österreichische Regierung über die Regelung der Angelegenheiten in Kandia Rathschläge erteilt.

Politische Rundschau.

Betreffs der Nordschleswig'schen Angelegenheit, die mit schneckenhafter Langsamkeit sich durch die Tagesfragen windet, hört man wieder einmal, daß Dänemark gewonnen ist, die geforderten Garantien für die abzutretenden Deutschen wenigstens im Princip zuzugestehen, auch will man aus bestimmten Anzeichen schließen, daß es die Größe seiner Zugeständnisse bezüglich seiner Garantien nach der Ausdehnung des Gebietes, das ihm Preußen schließlich zugestehen würde, bemessen möchte. In diesem Jahre wird Dänemark also noch nicht wieder über den Sund kommen.

In Italien bleiben die Dinge vorläufig in der Schwebe und die Aussicht auf eine Lösung der Schwierigkeiten durch eine Konferenz der Großmächte entdrückt sich immer mehr dem Gesichtspunkte. Allerdings tauchen hin und wieder noch Projecte auf, welche jener Konferenz unterbreitet werden sollen, wie beispielsweise das schon früher einmal zu Cavours Zeiten ventilirte, nämlich, dem Papste das rechte Ufer der Tiber mit Civitavecchia zu belassen, wodurch seine Unabhängigkeit sicher gestellt würde, während dadurch Rom mit Ausnahme des Vaticanus und St. Peters den Italienern übergeben und so die Idee des großen Staatsmannes von „einer freien Kirche in einem freien Staate“ zur Ausführung gebracht würde. Um ein solches Project der Konferenz zur Basis zu geben, müßte aber doch zuerst der Papst sich mit demselben einverstanden erklären, und dazu ist nicht die geringste Aussicht vorhanden; lieber erträgt die päpstliche Regierung die Französische Intervention, die jedenfalls von längerer Dauer sein wird, als man jetzt von Paris aus glauben zu machen sucht, indem man ausprengt, bis zum 20. d. M. würde die ganze Expedition zurückgeführt sein. Das muß man erst sehen, um es zu glauben.

Die authentischen Einzelheiten, die hier über die Gefangenennahme Garibaldi's eingelaufen, sind sehr pittoresk. Der greise Diktator wollte sich unter keinen Umständen ergeben. Fast eine halbe Stunde lang wehrte er sich mit Händen und Füßen gegen seine Festnehmung, die erst bewerkstelligt werden konnte, nachdem er gestrauchelt und zur Erde gefallen war. Garibaldi protestirte im Namen des italienischen Volkes gegen seine Festnehmung, und als sich dies als unwirksam erwies, berief er sich auf seine Eigenschaft als amerikanischer Bürger. Seitdem ruhiger geworden, soll er den Beschluß gefaßt haben, freiwillig nach den Vereinigten Staaten auszuwandern.

— Unser König wird selbst den Landtag eröffnen. — In unterrichteten Kreisen schätzt man die voraussichtliche Dauer des Landtags auf Etwas über zwei Monate.

Dem Vernehmen nach hat der Justizminister die Absicht, dem Landtage einen Gesetzentwurf zur Erleichterung von hypothekarischen Darlehen aus dem Generaldepositorium vorzulegen.

Der Zusammentritt des Zollparlamentes soll, dem Vernehmen nach, gleich nach Beendigung der Arbeiten des preussischen Landtags stattfinden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. November.

Nach einer vorläufigen Berechnung, die im Einzelnen auf absolute Genauigkeit keinen Anspruch erheben kann, werden von den 432 Mitgliedern des neuen Hauses zur konservativen Partei 142 (in dem 352 Mitglieder zählenden alten Hause 126), zur 42 (16), zur altliberalen 32 (25), zur nationalliberalen 88 (33), zum linken Centrum 26 (55), zur Fortschrittspartei 39 (61) gehören; als „liberal“ im Allgemeinen sind außerdem 18 Mitglieder zu bezeichnen. Die Zahl der Clerikalen ist unverändert 15 geblieben, die Zahl der polnischen Abgeordneten von 21 auf 15 reducirt. Außerdem zählt das neue Haus 15 Particularisten und 2 dänisch Gesinnte unter seinen Mitgliedern. Da die absolute Majorität 217 beträgt, so würden die Conservativen, Freikonservativen und Altliberalen, namentlich wenn, wie gewöhnlich, die Polen in größerer Zahl den Sitzungen fernbleiben, mit 216 Stimmen, nahezu die Majorität in der Hand haben.

Der Anblick des traurigen, seit einer langen Reihe von Jahren glücklicherweise hier nicht gehaltenen Schauspiels, 7 gestrandete Schiffe, in kurzen Intervallen an der Küste liegend, dem Spiel der bergehoch anwühlenden Wellen und dem peitschenden Sturm Preis gegeben zu sehen, hatte gestern eine zahllose Menschenmenge nach Neufahrwasser geleckt. Obgleich die Eisenbahn-Verwaltung alle disponiblen Pack- und Viehwagen für den Personenverkehr eingestellt hatte, so daß die Züge 20 Waggons zählten, konnte dieselbe dennoch dem Personenverkehr nicht genügen. Gleichzeitig waren die Dampfboote fast überfüllt und mußten vorwärts halber sehr langsam fahren; auch Fuhrwerke aller Art vermittelten die Frequenz. — Gestrandet sind an unserer Küste folgende Schiffe: N. A. Petersen, Shannon Bremg, und Grüneberg, Baltic, von Memel mit Holz beladen, bei Weichselmündung. N. S. Lundgreen, Furten Abo, Brigg, und N. O. A. Backland, Nord Abo, Schooner, an der Westerplatte; N. G. Wilhelmson, Maria Arendal, Brigg, am Brösener Strande; M. Salbesen, Hanna, Bark, an der Westmoole; Wyna, Stadt Steenwijk, Hartlingen, Ruff; H. J. Kettingham, Harrison, Chully, Brigg, und St. Reader, Jane Ann, Niddelsleben, Brigg, an der Ostmoole. Bei Neufahr die Memeler Bark an der Ostmoole, von Huddidswall nach London mit Holz. Der hier eingekommene Capt. Prohn, Doris, hatte die Mannschaft des bei Veba gesunkenen Briggsschiffes Victoria, Capt. Todd, an Bord. Bei der Rettung der Schiffbesatzung des Memeler Schiffes Baltic kenterte das Rettungsboot, und von den darin befindlichen 12 Leuten ertrank ein Matrose. (Das Gerücht, ein Königl. See-Koos sei dabei ertrunken, ist hiernach unbegründet.) Das an der Ostmoole gestrandete Memeler Schiff war gestern Abend von den Wellen bereits so zerschlagen, daß die sichtenen Planken, welche dasselbe geladen, weithin auf der See herumschwammen und große Quantitäten davon den Strand bedeckten. Der an der Westerplatte gestrandete Schooner befand sich ohne Masten, da dieselben schon vor der Strandung von der Schiffbesatzung gekappt waren. Die Mannschaften sämtlicher Schiffe sind mit Lebensgefahr gerettet worden, wobei sich namentlich ein englischer sehr bejahrter Capitain auszeichnet hat, der mit einer Leine um den Leib die hohe Brandung durchschwamm und durch Befestigung der Leine die Rettung seiner Mannschaft bewirkte. Eine große Anzahl Schiffe war gestern Abend noch in Sicht; da sich jedoch die Wuth der Elemente schon gelegt hatte und der Mond hell leuchtete, so gab man der Hoffnung Raum, daß die Ankömmlinge glücklich in den Hafen steuern würden.

Am Sonnabend Nachmittag warf der Sturm eine mächtige Pappel auf dem St. Katharinenkirchhof um, zerschmetterte ein Grabgitter und beschädigte mehrere Grabhügel zum Schrecken vieler Frauen, welche dort anwesend waren, um, wie üblich, zum Wochenschuß die Gräber ihrer Lieben zu schmücken.

Am nächsten Donnerstag wird der Danziger Sparkassen-Actien-Verein eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, in welcher der Kostenaufschlag über den Ausbau des von dem Verein in der Langgasse neuerdings angekauften Geschäftshauses und die Einrichtung desselben festgestellt werden soll. Wahr-

scheinlich wird der Umzug am 1. April k. J. bewirkt werden können.

Die von den Kirchenvorständen von St. Petri, St. Johann und St. Bartholomäi gegen das Projekt — die neuen Kirchhöfe bei Aller-Engel zu Bahnhofs-Anlagen für die Eösliner Bahn zu benutzen — erhobenen Vorstellungen sind von den betreffenden Behörden unterstützt worden, und darf man der Hoffnung Raum geben, daß das beregte Projekt aufgegeben wird, die Bahnhofsgebäude weiter nach Schellmühl hin placirt und vielleicht nur ein kleiner Theil eines der Kirchhöfe beansprucht werden wird.

[Theater.] Ueber die gestrige bei vollbestem Hause gegebene Opern-Vorstellung werden wir erst nach der Wiederholung derselben referiren, weil wir gestern von dem Besuche des Theaters abgehalten wurden.

Der hiesige Gesellen-Verein hatte für seine Mitglieder gestern im Gewerbehause eine musikalisch-declamatorische Soirée veranstaltet, welche recht zahlreich besucht worden ist. Das Programm war sehr reichhaltig, und erregte namentlich die zu Declamationen gewählten humoristischen Gedichte viel Heiterkeit. Die Gesangsstücke, tüchtig eingeübt, wurden exakt ausgeführt und zeichneten sich mehrere Sänger durch ihren Stimmfonds vortheilhaft in den Solopartien aus. An die Soirée schloß sich ein Tanzkränzchen, welches die Gesellschaft bis zum Morgen in fröhlicher Gemeinschaft erhielt.

Bezüglich des von uns mitgetheilten Raubfalls — welcher bei der Gansbrücke unweit Praunf an dem jüdischen Handelsmann Herzberg jun. ausgeübt ist — bemerken wir noch, daß als der That dringend verdächtig: die Arbeiter Stalldach, Engler und Witzky aus Gr. Trampfen gefänglich eingezogen worden sind.

Auf dem Bahnhofe Wörtekeim hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet, indem der Vorsteher der Station beim Rangiren des nach Rastenburg abzulaufenden Zuges unter die Räder eines Wagens gerieth und sofort getödtet wurde. Wie erzählt wird, ist der Verunglückte neben dem sich bewegenden Zuge mitgelaufen und, von einem der Tritte erfaßt, auf die Schienen geschleubert, worauf ihm durch die Räder Kopf und Brust zermalmt worden.

Stettin. Das Abfangen einiger Mitglieder der hiesigen Bauernsänger-Bande hat unsere Stadt nicht nur von den direkt Betroffenen dieser sauberen Gesellschaft befreit, sondern auch als heilsamer Schreck gewirkt, der eine Anzahl ihrer Genossen veranlaßt hat, den Schauplatz ihrer Thaten in eine andere Gegend zu verlegen. Fünf derselben insbesondere sind auf ihr unglückliches eintägiges Gewerbe zunächst nach Bromberg gereist und arbeiten jetzt, wie hier mit Sicherheit bekannt geworden ist, in Danzig. Wir wünschen, daß ihnen auch dort das Handwerk halb gründlich möge gelegt werden. Es sind diese Fünfe: der frühere Bäckergehilfe resp. Handelsmann Eustasius Vorth, ausgezeichnet durch den Beinamen „Piffig“, der Schriftsetzer Joh. Georg Julius Wilhelm, ein Handelsmann Wolff, der Fleischergehilfe Fleck, der mit seinem wahren Namen auch wohl anders heißen wird, und der Fleischergehilfe Käse, genannt Puckelwald.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 9. November.

1) Der vielfach bestrafte Schreiber Herrm. Valentin Rudnigki hat, nachdem er am 25. Juli v. J. aus der Strafanstalt zu Graudenz entlassen worden, in Danzig verschiedene Verbrechen und Vergehen begangen. So hat er zunächst während der Zeit, in der er sich beim Schuhmachermstr. Machzig aufgehalten und demselben gegen freien Unterhalt in seinem Geschäfte behilflich gewesen ist, dessen Namen benutzt, um sich auf vielfache Weise Gewinne zu verschaffen. Als er darauf von Machzig, nachdem dieser hinter seine Schwindeleien gekommen war, entlassen worden, hat er sich der verschiedensten Urkunden-Fälschungen auf den Namen des Bürsten-Fabrikanten Wihl. Voges zu Graudenz schuldig gemacht. Letzterer hat ihm nämlich, während er in Graudenz eine Zucht-Haus-Strafe abbüßte, in seinem Comptoir beschäftigt und Rudnigki auf diese Weise dessen Handschrift, sowie dessen vielfache Geschäftsverbindungen kennen gelernt. Endlich hat Rudnigki sich in letzter Zeit unter fremden Namen bei verschiedenen Personen eingemietet, sich aber nach einigen Tagen von diesen entfernt und fremde Gegenstände von nicht unbedeutendem Werthe mitgenommen. Rudnigki ist überall gefänglich: a) hat er ohne Vorwissen des Machzig einen Brief in dessen Namen geschrieben, worin der Schuhmachermstr. Rind gebeten wird, dem Machzig einen Vorfuß von 2 Thlrn. zu geben. Rudnigki hat den Brief überbracht, das Geld von Rind empfangen und für sich verbraucht; b) hat er gleichfalls unter dem Namen „Machzig“ einen Brief an den Schulzen Ruhn in Dbra angefertigt und überbracht, und darin um ein Darlehn von 10 Thlrn. gebeten, welches er für sich verwenden wollte. Ruhn hat jedoch das Darlehn abgelehnt;

c) hat er unter dem Namen seiner Mutter „J. Rudnigki“ einen Brief an den Kaufmann Ruhnke hier selbst gefälscht und denselben zur Post gegeben. In diesem Briefe wird von der angeblichen Schreiberin gesagt, daß ihr Sohn Herrmann eine Stelle als Rechnungsführer auf dem Gute des Amtmanns Hoff erhalten habe, und deshalb Adressat ersucht, dem Herrn. Rudnigki für Rechnung der Schreiberin einen Tuchanzug und Ueberzieher fertigen zu lassen und ihm 5 Thlr. Reisegeld zu geben. Ruhnke, welcher mit der Frau Rudnigki in Geschäftsverkehr stand, hat dieser den Brief überhandt, und ist so die Fälschung entdeckt. d) Anfangs April hat Rudnigki einen Wechsel über 75 Thlr. unter dem Namen des Kaufmanns Wilhelm Voges in Graudenz ohne dessen Wissen ausgestellt und mit einem gleichfalls mit dem Namen Voges gefälschten Briefe an den Kaufmann Schnibbe hier selbst geschickt. In diesem Briefe wird Schnibbe gebeten, den Wechsel bei der Bank zu discountiren und davon 70 Thlr. an einen gewissen Müller, der sich darnach melden würde, zu zahlen. Rudnigki hat geständig beabsichtigt, unter diesem Namen bei Schnibbe zu erscheinen und sich die 70 Thlr. zahlen zu lassen, ist jedoch aus Furcht, entdeckt zu werden, nicht hingegangen.

e) Ferner hat Rudnigki unter dem Namen „Voges“ einen Wechsel über 100 Thlr. fälschlich angefertigt und denselben mit einem auf den Namen Voges gefälschten Briefe an das Postamt zu Graudenz geschickt, mit dem Ersuchen, denselben von dort aus an seine Adresse, nämlich an den Holzhändler Penner in Elbing, zu befördern. In diesem Briefe wird Penner ersucht, den Wechsel zu discountiren, von der erhaltenen Summe 85 Thlr. an Herrn v. Szarlinski zu Grotowen für seine Rechnung zu zahlen und den Rest an den Kaufmann Schnibbe in Danzig zu schicken. Rudnigki hat geständig beabsichtigt, sich einige Tage später bei Penner als Herr v. Szarlinski vorzustellen und sich die 85 Thlr. zahlen zu lassen. Aber auch hier hat er aus Furcht vor Entdeckung dies unterlassen. f) In gleicher Weise hat Rudnigki einen Wechsel über 45 Thlr. unter dem Namen „Voges“ fälschlich angefertigt und mit einem gleichfalls gefälschten Briefe an den Kaufmann Rosenfeld in Marienwerder geschickt. In diesem Briefe ist die Bitte ausgesprochen, den Wechsel zu discountiren und hiervon 40 Thlr. an den Inspector v. Szarlinski pr. Adresse des Gastwirths Götz nach Dirschau einzuliefern. Unter diesem Namen hat sich Rudnigki bei Götz einzufinden wollen, hat es aber gleichfalls aus Furcht vor Entdeckung unterlassen. g) Sodann hat Rudnigki einen Brief unter dem Namen „Voges“ gefälscht und von demselben dem Kaufmann Friedrich in Stuhm gegenüber Gebrauch gemacht. In diesem Briefe, den Rudnigki persönlich überbrachte, wird Friedrich ersucht, für Rechnung des Voges an einen gewissen Tarnowski 5 Thlr. 15 Sgr. zu zahlen. Rudnigki hat das gewünschte Geld nicht erhalten. h) Im April d. J. hat Rudnigki einen Brief gleichfalls unter dem Namen „Voges“ fälschlich angefertigt und dem Inhaber der Firma: J. Dyl, Kaufm. Zangen hier selbst, überreicht. In diesem Briefe wird Zangen angewiesen, für seine Rechnung an den Inspector Rudnigki, als welcher sich Rudnigki vorstellte, 8 Thaler zu zahlen. Er hat die 8 Thlr. empfangen und für sich verbraucht. i) Ferner hat Rudnigki fälschlich ein Couvert mit der Adresse: „Gerrn Selltron in Thorn“ und dem Vermerk: „hierauf 5 Thlr. 10 Sgr. Postvorschuß erhalten“ und „Absender Wilhelm Vogel in Graudenz“ angefertigt und bei dem Postamte in Graudenz aufgegeben, um dieses Geld zu erhalten. Statt, wie er vermuthete, gleich Geld zu erhalten, erhielt er aber nur einen Postschein. k) In den letzten Tagen des April hat Rudnigki wieder unter dem Namen „Voges“ ein Schreiben gefälscht und an den Lehrer Steffens in Gr. Brunau gerichtet. In diesem Briefe wird Adressat benachrichtigt, daß er (Voges) in den nächsten Tagen 25 Thlr. durch Postvorschuß auf ihn entbieten werde. Rudnigki hat demnach auch Anfangs Mai d. J. in Dirschau ein Couvert mit der Adresse des Steffens mit dem Vermerk: „25 Thaler Postvorschuß erhalten, Wilhelm Voges“ zur Post gegeben, um sich dann, wenn Steffens gezahlt hätte, 25 Thlr. von der Post abzuholen. Rudnigki hat sich zum Empfange dieser Summe auf der Post nicht weiter gemeldet. l) Endlich hat Rudnigki unter dem Namen „Voges“ einen Brief gefälscht, worin der Posthalter Wicher in Warlubien ersucht wird, für seine Rechnung an einen gewissen Kurz aus Althausen 10 Thlr. zu zahlen. Rudnigki hat diesen Brief selbst überbracht, sich für Kurz ausgegeben, 10 Thlr. empfangen und diese für sich verbraucht. m) Als Rudnigki sich noch bei Machzig aufhielt, hat er es versucht, den Schuhmachermstr. Behnke hier selbst um 3—4 Paar Zeugamaschen zu pressen. Er gab vor, von Machzig beauftragt zu sein, diese Amaschen ihm zu bringen. Behnke zog es aber vor, die Amaschen durch seinen Burschen an Machzig zu senden, wodurch der beabsichtigte Betrug entdeckt wurde. n) Um dieselbe Zeit erschien Rudnigki bei dem Schuhmacher Strössel hier unter dem falschen Vorgeben, Machzig lasse den Strössel bitten, ihm (durch Rudnigki) 4 Thlr. leihweise zu schicken. Rudnigki wollte die 4 Thlr. geständig für sich behalten; Strössel lehnte aber das Ansuchen ab. o) Im März d. J. versuchte Rudnigki den Machzig zu bewegen, für ihn ein Paar Stiefel zu machen und ihm zu übergeben, unter der falschen Vorspiegelung, der Kaufmann Ruhnke werde dieselben bezahlen. Zur größeren Bewahrhaltung zeigte er dem Machzig einen Brief vor, den angeblich seine Mutter geschrieben und worin Ruhnke ersucht war, für ihn einen neuen Anzug machen zu lassen, da er eine Stelle als Rechnungsführer erhalten hätte. Machzig, der dem Rudnigki nicht traute, begab sich zu Ruhnke und erfuhr von diesem den wahren Sachverhalt. p) Später hat Rudnigki, und zwar nachdem er von Machzig entlassen war, von dem Unteroffizier Schauer die Summe von 1 Thlr., welche dieser dem Machzig schuldet, unter dem Vorgeben eingezogen, daß er, was nicht wahr ist, von Machzig mit Einziehung des Geldes beauftragt sei, und den Thaler für sich verwandt. q) Am 10. April d. J. hat Rudnigki die Dienervrau Sentpiel,

durch das Vorgeben, er hätte 5 Jahre lang in Graubenz beim 45. Regt., dann beim Seebataillon gedient, sei jetzt als Invalide-Sergeant abgegangen und von dem Kaufm. Amort in der Langgasse als Buchhalter engagirt, dazu bewogen, ihm Logis und Kost gegen eine Entschädigung zu gewähren. Er hat demnach bei der Sentpiel 2 oder 3 Tage gegessen und ist dann heimlich verschwunden, nachdem er dem dort wohnenden Tischlergesellen Oldenburg verschiedene Kleidungsstücke gestohlen hatte. Diese Sachen hat er an einen unbekanntem Juden auf der Straße verkauft. r) Endlich kam Rudnikti am 17. Mai d. J. zu der Wwe. Siegel in der Faulengasse und hat sie unter dem Vorgeben, er wolle beim Kaufm. Amort als Kommiss eintreten, vermocht, ihm gegen eine bestimmte Entschädigung Wohnung und Kost zu geben. Er hat dieses bis zum Morgen des 18. Mai erhalten, ist dann aber weggegangen und hat eine der Siegel gehörige silberne Cylinderuhr mitgenommen, welche er demnach für 3 Thlr. an einen unbekanntem Juden auf der Straße verkauft hat. Ohne Zuziehung von Geschworenen wurde Rudnikti wegen mehrfacher Urkundenfälschung, Betruges, versuchten Betruges und zweier einfacher Diebstähle, alles im wiederholten Rückfalle, zu 4 Jahren Zuchthaus, 900 Thlrn. Geldbuße event. noch 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt.

2) Die Arbeiter Karl Herrm. Radbag aus Ziganenberg, Ant. Wansel aus Langefuhr und Jos. Wendt aus Neuschottland haben geständig in einer Nacht im August d. J. gemeinschaftlich dem Gutbesitzer Görz in Wittstock und dessen Vorreiter Grubbe verschiedene, diesen gehörige Kleidungsstücke durch Einbruch und Einsteigen in einen Wagenschauer gestohlen. Außerdem sind Wansel und Wendt geständig, Montirungsstücke, von denen sie wußten, daß sie gestohlen waren, angekauft zu haben. Radbag erhielt 9 Monate, Wansel, im wiederholten Rückfalle, 2 Jahre, Wendt 1 Jahr Gefängniß und Nebenstrafen.

3) Die unverhebel. Henriette Schubert ist angeklagt, im August d. J. dem Tischlermstr. Victor und dem Eigentümer Krappitz verschiedene Sachen durch Einsteigen gestohlen zu haben. Das Einsteigen wurde von den Geschworenen verneint, und wurde die Schubert demnach nur wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen verurtheilt. Die Schwurgerichts-Sitzungen sind mit diesen Verhandlungen beendet.

Bermischtes.

— Nach einer Mittheilung aus Magdeburg soll daselbst in einem in den Festungswerken belegenen Laboratorium eine Pulver-Explosion stattgefunden haben, bei der von 34 Mann, welche in dem Laboratorium beschäftigt waren, 9 Mann verunglückt sein sollen.

— [Wie man ein Geständniß abzwängt.] Man erzählt folgende Anekdote von Hoffmann v. Fallersleben: In einem Wirthshause der Lüneburger Haide entspann sich zwischen ihm und der Wirthin folgendes Gespräch: „Mutter, könn wir denn öf wol ne Tasse Kaffee kriegen?“ — „D ja, den könt Se kriegen.“ — „Aber öf glit?“ — „Ja glit.“ (Nach einem Viertelstündchen, als der Kaffee gebracht war:) „Iß denn öf wol en betjen (Bischen) Echorien brin?“ — „D ja, et is en betjen brinne.“ — „Ja, et mot öf en betjen vól (viel) sin, säs mach it en nich.“ — „D ja, et is öf en betjen vól.“ — „Ne, wenn et nich ganz vól is, denn mach it en nich.“ — „Na, denn will it Sei man seggen, et is öf later Echorien.“

— [Ein mongolisches Königsbegräbniß.] Nicht nur aus dem regen Treiben und gesunden Leben eines Volkes läßt sich auf dessen Culturzustand allein schließen, sondern thun sich auch nach dem Leben Quellen auf, die uns die Mittel zur bessern Beurtheilung an die Hand geben, um einen richtigen Einblick in die jeweiligen Zustände eines Volkes zu haben. Ich meine damit die Begräbnißfeierlichkeiten, die selbst bei den mongolischen Herrschern, wo man Fortgeschrittenes zu erwarten berechtigt wäre, grauenhaft Barbarisches im Gefolge haben und nicht leicht noch von Schrecklicherem übertroffen werden können. Man trägt die Leiche des Herrschers in ein aus Backsteinen aufgeführtes Gebäude, das mit vielen feineren Bildern ausgeschmückt ist; diese stellen Menschen, Löwen, Elephanten, Tiger und allerlei Gegenstände aus der buddhistischen Mythologie dar. Auch pflegen die Wände noch Abgüsse der Lieblingsgegenstände des Verstorbenen zu zieren, oder auch solche massive Gegenstände, die in die Nischen und Winkel der Wände hineingesezt werden. Mit der Leiche, die man in eine ausgemauerte Höhlung befestigt, welche in der Mitte des Mausoleums sich befindet, begräbt man Gold- und Silbermünzen, kostbare Kleider und andere Sachen, deren man in einem andern Leben etwa bedürftig sein könnte. Findet so eine Feierlichkeit statt, dann lassen viele Menschen ihr Leben dabei oder ereignen sich haarsträubende Unglücksfälle, wie die größttheils Verkrümmelungen, und wo Kinder ihrer Eltern und Eltern ihrer Kinder verlustig werden. Ja, dies wäre aber noch ein natürliches Ereigniß, wäre dasselbe nicht noch durch ein schauderregendes überboten, das dem Schrecken des Ersteren die Spitze stumpft. Es werden nämlich zu einer solchen Feierlichkeit die schönsten Kleider beiderlei Geschlechts gewählt, die bei einer solchen Gelegenheit so viel Quecksilber verschlucken müssen, bis sie darüber sterben; dann behalten sie, sagen die Mongolen, ihre frische Gesichtsfarbe und haben das Ansehen, als ob sie lebten. Die Leichen stellt man um den todtten Körper des Königs, den sie im Tode wie im Leben bedienen sollen, dann sie hatten in den Händen Sächer, Pfeifen, das Schnupftabakfläschchen und andere

ähnliche Dinge, ohne welche ein Tartarenfürst nicht sein kann. Damit aber alle diese begabenen Schätze nicht geraubt werden, hat man ein sinnreiches Mittel erdacht. Man stellt in das Gewölbe eine Art Bogen, der bei der Berührung eine Menge Pfeile zugleich abschleudert. Diese mongolische Höllemaschine ist derartig angebracht, daß die Pfeile zumal den Menschen treffen, welcher es wagt, die Eingangstür zu öffnen. Das Abschleudern des ersten Pfeiles übt einen Druck, der so wirkt, daß der zweite losgeht, der zweite wirkt in derselben Weise auf den dritten und so fort bis zum letzten. Wer also aus Neugierde oder Habsucht jene Thüre öffnete, würde in demselben Augenblicke von Pfeilen durchbohrt, niederfallen. Dergleichen gefährliche Maschinen stehen bei allen Vogelhändlern feil, und die Chinesen kaufen sie manchmal, um damit ihre Wohnungen zu schützen, falls sie längere Zeit vom Hause abwesend sein müssen. Aber noch so ähnliche Grausamkeiten werden begangen, um das Fest pompfahfter zu gestalten, und wird dem Leben eines Menschen nur wenig Beachtung und Werth beigelegt.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 9 November.

Bei schwacher Zufuhr und ermattender Kauflust ging Weizen in d. W. um fl. 10 bis 20 pro Last herunter, erholte sich aber seit Donnerstag, und so ist eine nennenswerthe Preisänderung nicht anzugeben. Feine Sortungen stehen ohnehin außerhalb der Tageschwankungen. Hochbunter 129.30 pfd. 135 Sgr. pro Scheffel; feinglänziger, jedoch nur 118 pfd. 116½ Sgr.; hellbunter 124.28 pfd. 126—130 Sgr.; guter bunter 124.27 pfd. 116—23 Sgr.; abfallender 118.21 pfd. 105—110 Sgr.; ordinärer 110 bis 115 pfd. 85—95 Sgr., Alles auf 85 Zoltpfd. Umsatz 450 Lasten. — Roggen schließt 2 Sgr. höher. 113 bis 116 pfd. 84—86 Sgr., 118.21 pfd. 88—90 Sgr. pro 81½ Zoltpfd. Umsatz aus Zufuhren und Lager 160 Lasten. — Kleine 100.108 pfd. Gerste brachte vorige Preise, 60 bis 66 Sgr. pro 100.108 pfd. Große wurde gerade nicht begehrt und mußte daher etwas billiger erlassen werden, 106.109 pfd. 65—67 Sgr.; schöne 112 pfd. brachte 69 Sgr., Alles auf 72 Zoltpfd. — Weiße Erbsen 80—85 Sgr. pro 90 Zoltpfd. — Hafer ist knapp und wurde mit 41 bis 43 Sgr. pro 50 Zoltpfd. bezahlt. — Delsaaten sehr matt. Rüben 96.97½ Sgr. pro 82 Zoltpfd. — Bei kleiner Zufuhr ging Spiritus höher, 20½, 20¾ Thlr. pro 8000. Die Witterung war abominabel, obwohl für die Saatselder nicht nachtheilig. Nachträge mag es auf der Höhe gegeben haben, jedoch ohne Bedeutung. Die Wege sind grundlos, und selbst in nächster Nähe der Stadt unglaublich miserabel. Man läßt dies so gehen.

Meteorologische Beobachtungen.

10	9	338,96	+	3,2	N. Sturm u. Regen.
12		339,22		3,4	NW. do. bewölkt.
11	8	336,27		3,8	NW. klar, bez. u. trübe.
12		335,62		6,0	WNW. stürmisch, bewölkt.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 11. November. Harburg 9½ Thlr. pr. Last eich. Schwellen; Nantes 55 Frs. u. 15 pr. Last eich. Bretter u. Mauerlatten; Dordrecht 23 fl. pr. Last eich. Schwellen; Havre 1 Frs. 80 Ct. pr. □ eich. Sleepers; Grimsby 15 s pr. Load Sleeperbalken; Leih u. Kohlenhäfen 2 s 9 d pr. Dr. Weizen; Dünorwegen, Westnorwegen bis Felleford 13 s. Drammen, Christiania 14 s. pr. Tonne Roggen.

Course zu Danzig am 11. November.

London 3 Mt.				6.23½	—	6.23½
Westpr. Pf.-Br.	3½%			76½	—	—
do.	4%			83½	—	—
do.	4½%			91½	—	—

Förren-Verkäufe zu Danzig am 11. November. Weizen, 50 Last, 130.31 pfd. fl. 805; 130 pfd. fl. 785, 790; 126 pfd. fl. 770; 124 pfd. fl. 750, 755; 123 bis 124 pfd. fl. 740; 119.120 pfd. fl. 682½ pr. 5100 Zoltpfd. Roggen, 117 pfd. fl. 525; 118, 120 pfd. fl. 540; alt. 116.17 pfd. fl. 515 pr. 4910 Zoltpfd. Kleine Gerste, 107 pfd. fl. 399 pr. 4320 Zoltpfd. Rüben, fl. 560 pr. 4320 Zoltpfd.

Angekommene Fremde.

Hotel du Nord:

Gutbes. Wendi u. Fr. Gutbes. Rod a. Praust. Die Kauf. Meyer a. Berlin u. Brass a. Lublin.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. v. Below a. Satecken. Die Kauf. Bernhard a. Berlin u. Loeplig a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Die Gutbes. Knoff n. Gattin a. Prangschin und v. Werber a. Sudin. Die Kauf. Karmuchin a. Berlin und Springer aus Elbing.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Friedrich a. Sterbelinchen. Gutbes. v. Stalankel a. Posen. Rent. Schönlein a. Redau. Kfm. Bierck a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Prakt. Arzt Dr. Sternberg a. Natel. Schiffs-Capt. Bernfeuler a. Amsterdam. Dekonom Porsch a. Rosleben. Die Kauf. Zöten a. Saarlouis, Bach a. Erford, Schap a. Nathan a. Berlin, Guttman a. Breslau, Schlochau a. Königsberg, Schmahl a. Lüttich, Schwarz a. Bromberg u. Landecker a. Nürnberg.

Hotel de Thorn:

Königl. Baumeister Ernst a. Berlin. Die Gutbes. v. Broczinski a. Premlera, Landmann a. Marienwerder, Gerlich a. Wegeleben u. Wurmstich a. Habelberg. Administrator Grindler a. Malsau. Lieut. Burand a. Gr. Trampfen. Orgevirtuose Zannewitz a. Marienwerder. Die Kauf. v. Beck a. Worms, Remertich a. Gladbach u. Sereging aus Basel.

Sente halb sechs Uhr Morgens endete, nach mehrwöchentlichen schweren Leiden, ein sanfter Tod das Leben meiner innigst gel. Gattin, der Frau Caroline Sophie, geb. Schmidt, im 65. Jahre ihres Alters. Diese Anzeige widmet statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden der Verstorbenen ihr tiefgebeugter Gatte **Carl George Doering.** Danzig, den 11. November 1867.

Bekanntmachung.

Zu den Pflasterarbeiten werden im künftigen Jahre etwa 1700 laufende Fuß Bordsteine von 2—5 Fuß Länge und 13—15 Zoll Höhe, 360 □-Ruthen regelmäßig bearbeitete Kopfsteine von 36—50 Quadratfuß Kopffläche und 7—8 Zoll Höhe und 250 Aehel gewöhnliche Kopfsteine derselben Größe gebraucht, und sehen wir der Einreichung versiegelter Offerten über das ganze Quantum oder einen Theil desselben bis spätestens zum

9. December d. J., Vorm. 11 Uhr, in unserem Bau-Bureau entgegen, in welchem Termine dieselben im Beisein der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Die Bedingungen können daselbst vorher in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Königsberg, den 5. November 1867.

Der Magistrat

königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 12. Novbr. (II. Ab. No. 17.) Die Zauberflöte. Große Oper in 3 Acten von Schilander. Musik von W. A. Mozart.

Soeben sind erschienen und bei **Th. Anstuth,** Langenmarkt No. 10 eingetroffen:

Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Herausgegeben von Gustav Freytag. 2er Band, 1. u. 2. Abtheilung; entb.: **Vom Mittelalter zur Neuzeit. Bilder von Gustav Freytag.** 1 Thlr. 22½ Sgr. **Aus dem Jahrhundert der Reformation. Bilder von Gustav Freytag.** 1 Thlr. 15 Sgr. Ich erlaube mir auf diese bedeutenden literarischen Erscheinungen ergebenst aufmerksam zu machen.

Die Unterzeichnete empfiehlt ihre seit 1843 bestehende

Reichbibliothek für die Jugend den geehrten Eltern zur Beachtung ganz ergebenst. Abonnementspreis für ein Buch jährlich 1 Thlr., halbjährlich 17½ Sgr., vierteljährlich 10 Sgr., monatlich 5 Sgr.

Buch- und Musikalienhandlung von Constantin Ziemssen.

Neue Cleme-Nosinen, vorzügliche Frucht, empfiehlt in Kisten und ausgewogen billigt **Friedrich Groth,** 2. Damm No. 15.

5000 Fl. Rheinweine.

Von einer alten renommirten Wein-Handlung empfing wegen Geschäftsausslösung zum schleunigen Verkauf 5000 Fl. Rheinweine vom Jahrgang 1865 in ganzen und halben Flaschen.

Ich empfehle diesen vorzüglichsten edlen Jahrgang Kennern, vollständig flaschenreif, zu nachstehenden Preisen:

Riersteiner à Fl. 14 Sgr., Moselblümchen à Fl. 20 Sgr., Geisenheimer à Fl. 22½ Sgr. Aufträge, sowie Proben, von außerhalb werden per Postnachnahme effectuirt.

C. H. Kiesau,

Hundegasse Nr. 119.

Eiserne Möbel in reichhaltiger Auswahl vorhanden Sandgrube Nr. 21.

Petroleum, feinste Qualität, billigt bei Friedrich Groth, 2. Damm No. 15.